

Da ist doch noch mehr drin

DIE COLLATERAL EVENTS
DER VENEDIG BIENNALE 2019

von Anneli Botz





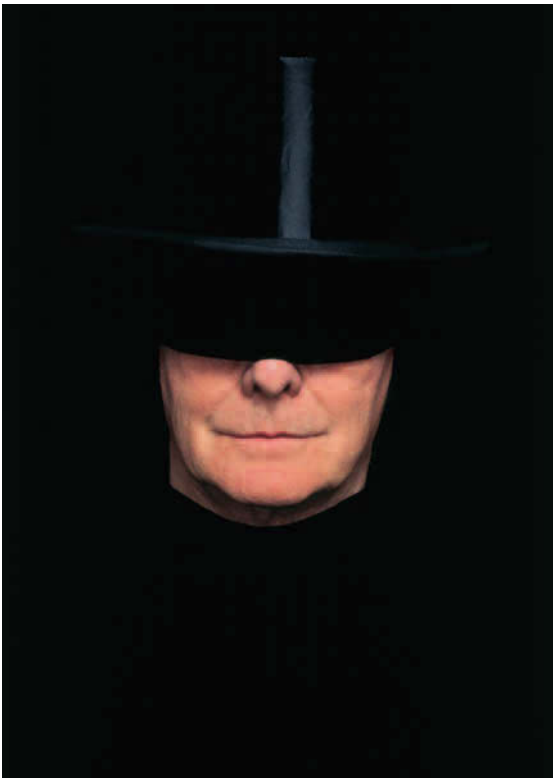
THE DEATH OF JAMES LEE BYARS
Chiesa di Santa Maria della Visitazione

Während der Venedig Biennale gibt es wie immer viel zu sehen, und nicht nur in den Hauptausstellungsbereichen in den Gardini und den Arsenalen, sondern auch im Rahmen der Collateral Events, die sich über die gesamte Stadt verteilen. In diesem Jahr sind es allein einundzwanzig dieser zusätzlichen Ausstellungsprojekte, die die Venedig Biennale öffentlich begleiten. Hier eine Auswahl jener, die besonders beeindruckten

oben: James Lee Byars, *The Death of James Lee Byars*, 1994, Performance in der Galerie Marie-Puck Broodthaers, Brüssel, © Galerie Michael Werner, The Estate of James Lee Byars, courtesy: Marie-Puck Broodthaers

linke Seite: James Lee Byars, *The Death of James Lee Byars*, 1994, Blattgold, Swarovski Kristalle, Plexiglas, Maße variabel, Vanhaerents Art Collection, Installationsansicht in der Chiesa di Santa Maria della Visitazione, Venedig, © Galerie Michael Werner, The Estate of James Lee Byars und Vanhaerents Art Collection, Foto: Formentini Zanatta

Die Unbegreiflichkeit des eigenen Todes zu meistern, zählt für den Menschen zu den größten Herausforderungen seines irdischen Daseins. Für den amerikanischen Performance Künstler James Lee Byars (1932–1997) wurde sie zu einem Kernthema seiner künstlerischen Praxis. Immer wieder konfrontierte er das Paradox der Fragestellung: Wie kann man den Moment des eigenen Todes in der Kunst darstellen, ihn gar durchleben, und so vielleicht besser verstehen, in gewissem Sinne Linderung verschaffen? In seiner 1994 uraufgeführten Performance *The Death of James Lee Byars* setzte der in Detroit geborene Künstler, dem Tod ein erstes Denkmal. In der Galerie Marie-Puck Broodthaers in Brüssel begab er sich, eingekleidet in einen goldenen Anzug, mit schwarzer Augenbinde und dem für ihn typischen schwarzen Zylinder, in einen mit Blattgold überzogenen Raum. In der Mitte des Galerieraumes erwartete ihn ein ebenfalls goldener Sarkophag, auf den sich Byars zu einer Meditation niederlegte, die den Moment des Scheidens aus der



James Lee Byars, *The Perfect Smile*,
1994 © Michael Werner Galerie,
The Estate of James Lee Byars



James Lee Byars, *The Death of James Lee Byars*, 1994,
Blattgold, Swarovski Kristalle, Plexiglas, Maße variabel, Detail
aus Installationsansicht: Vanhaerents Art Collection, Brüssel
© Galerie Michael Werner, The Estate of James Lee Byars und
Vanhaerents Art Collection, Foto: Joost Vanhaerents

Welt konzeptuell zu exerzieren suchte. Es war der Versuch eines „perfekten Todes“, in Anwesenheit von Freunden und Sammlern, bei absolutem Bewusstsein im Hier und Jetzt. Einzige Anleitung des Künstlers: „Man lege sich ruhig hin und stehe ruhig wieder auf“. Byars selbst starb 1994 in Kairo an Krebs, aber seine zum Memento Mori gewordene Performance feiert in diesem Jahr in Venedig eine Wiedergeburt. Hier, im spirituellen Umfeld der barocken Chiesa di Santa Maria della Visitazione im Stadtteil Dorsoduro, fällt ein Moment der Kontemplation leicht. Dort, wo einst Byars, in Gold aufgebahrt, lag, kennzeichnen heute fünf Diamanten den Umriss des Künstlers. Aus Lautsprechern erklingen parallel die Klänge des libanesischen Komponisten Zad Moultaqa, ‚Vocal Shadows‘, und in der Mitte des Saals erstrahlt der goldene Raum, der in der Abwesenheit des Künstlers, seine Gegenwart umso mehr spürbar werden lässt.

Chiesa di Santa Maria della Visitazione, Fondamenta
Zattere ai Gesuati, 919A, Venedig, Förderer:
Vanhaerents Art Collection, Kurator: Walter Vanhaerents,
bis 24. November 2019
www.vanhaerentsartcollection.com

LUC TUYMANS – LA PELLE

Palazzo Grassi

Wer sich die Luc Tuymans Ausstellung *La Pelle* im Palazzo Grassi anschauen will, muss an manchen Tagen ein wenig Geduld mitbringen. Relativ lang zieht sich zuweilen die Schlange durch die Eingangstüren in den Palazzo, in dem seit 2006 die Sammlung des französischen Kunstmäzen Francois Pinaults in wechselnden Ausstellungen gezeigt wird. Aber dann lohnt es sich! Gleich in der Mitte des lichtdurchfluteten Atriums darf der Besucher über ein übergroßes Mosaik schreiten. Über achtzig Quadratmeter nimmt die Arbeit *Schwarzheide* ein, die eigens für den Palazzo Grassi angefertigt wurde. Es handelt sich um die Reproduktion eines Gemäldes Tuymans, das seine Inspiration in einer Zeichnung Alfred Kantors fand, einem Überlebenden des deutschen Arbeitslagers Schwarzheide. Wirklich fassen kann man dieses beeindruckende Kunstwerk, das aus 200.000 per Handarbeit ausgeschnittenen Mosaikstückchen besteht, aber erst, wenn man die ausladenden Treppen des Palazzo, der architektonisch zwischen Spätbarock und Klassizismus schwankt,

emporsteigt. Von hier geht es weiter, zu den über achtzig Arbeiten Luc Tuymans, die in Venedig in Zusammenarbeit mit Kuratorin Caroline Bourgeois versammelt wurden. Luc Tuymans, der 1958 im belgischen Mortsel geboren wurde, stammte aus einer Familie, deren Familie auf einer Seite für den Widerstand gegen die Nationalsozialisten gekämpft hatte, die den Nationalsozialisten auf anderer Seite aber sehr verbunden war. Diese Art des Konfliktes schulte sein Bewusstsein für die Wahrnehmung historischer und politischer Umstände, die auch in seiner Malerei immer wieder eine Rolle spielen. Im Palazzo Grassi zeigt *La Pelle* Arbeiten von 1986 bis heute, die in ihrem Zusammenspiel aus subtiler Farbgebung, abstrakter Figuration und inhaltlicher Stärke zum Verweilen einladen. Mit diesen Bildern kann man sich eine Weile beschäftigen. Und so passt dann auch das Statement der Kuratorin, wenn sie sagt: „Luc Tuymans Werk lässt sich besser als konzeptuell, denn als figurativ beschreiben. Seine Kunst ist still. Sie hat nicht das Bedürfnis, den Besucher an der Hand zu nehmen, sondern möchte ihn dazu einladen, näher zu treten.“

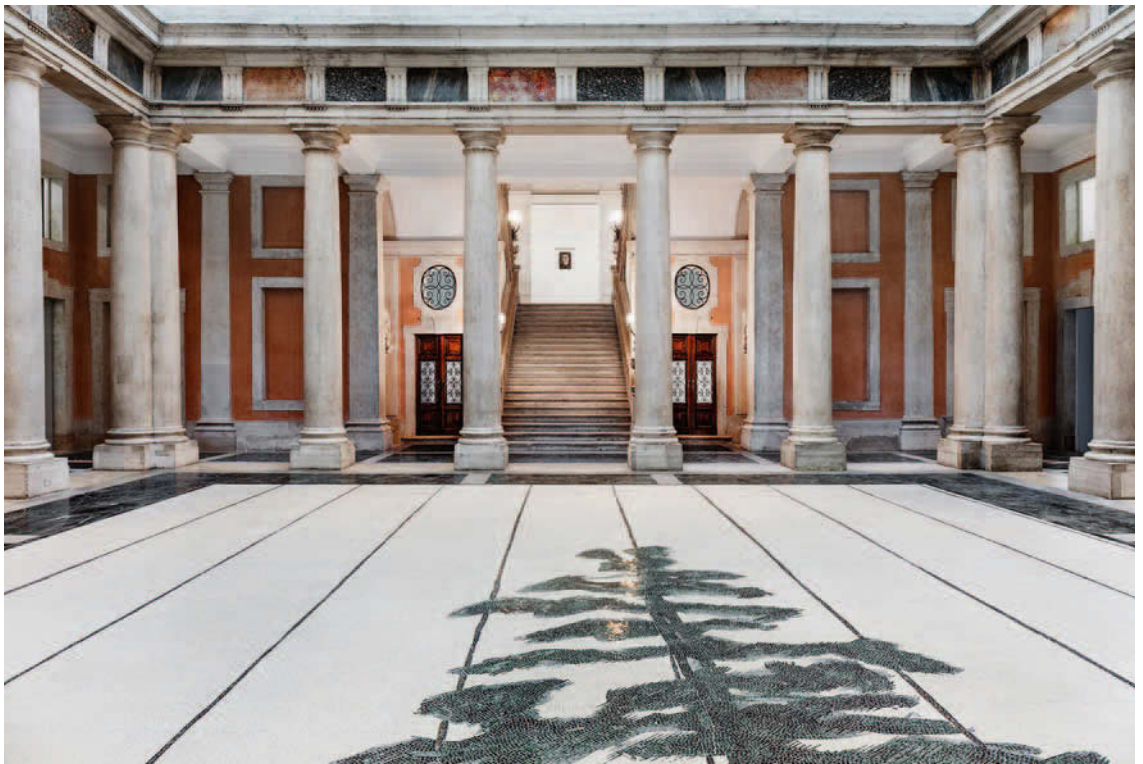
Palazzo Grassi, San Samuele 3231, 30124 Venedig,
 Kuratorin: Caroline Bourgeois, bis 6. Januar 2020
www.palazzograssi.it/en/exhibitions/current/luc-tuymans-la-pelle



Palazzo Grassi, © Matteo De Fina



Luc Tuymans, 2019, © Palazzo Grassi, Foto: Matteo De-Fina



Luc Tuymans, *Schwarzheide*, 2019, Fantini Mosaici, Mailand, Installationsansicht im Palazzo Grassi, 2019 © Palazzo Grassi, Foto: Delfino Sisto Legnani und Marco Cappelletti



(v.l.n.r.) Luc Tuymans, *Mountains*, 2016, Pinault Collection, *Body*, 1990, Collection S.M.A.K. Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, Ghent, Installationsansicht im Palazzo Grassi, 2019 © Palazzo Grassi, Foto: Delfino Sisto Legnani und Marco Cappelletti

LUOGO E SEGNI

Punta della Dogana

Ein besonders schöner Besuch während der Biennale in Venedig wird jenem zu Teil, der es in das zweite Ausstellungshaus der Pinault Collection schafft. Das ehemalige Zollabfertigungshaus Punta della Dogana, aus dem späten siebzehnten Jahrhundert, liegt an der Spitze des Stadtteils Dorsoduro, gleich neben der bekannten Basilika Santa Maria della Salute. Hier bringen die Kuratoren, Martin Bethenod und Mouna Mekouar, mit über einhundert Arbeiten von sechsunddreißig Künstlern ein Aufgebot an großen Positionen zusammen. So schreitet man gleich zu Beginn der Ausstellung durch einen blutroten Vorhang des 1957 an AIDS verstorbenen kubanischen Künstler Félix González-Torres und trifft im Anschluss auf die, in stiller Poesie verweilenden, hellblauen Wasserbecken Roni Horns. Weiter geht es zu Anri Salas Filmen *1.395 Days without Red*, die bewegend den Ausnahmezustand von Sarajevos Belagerung erzählen, bevor am Ende der Halle die Lichterketten der Künstlerin Elaine Sturtevant – wiederum angelehnt an eine Arbeit González-Torres – den Blick auf den Lido erhellen.

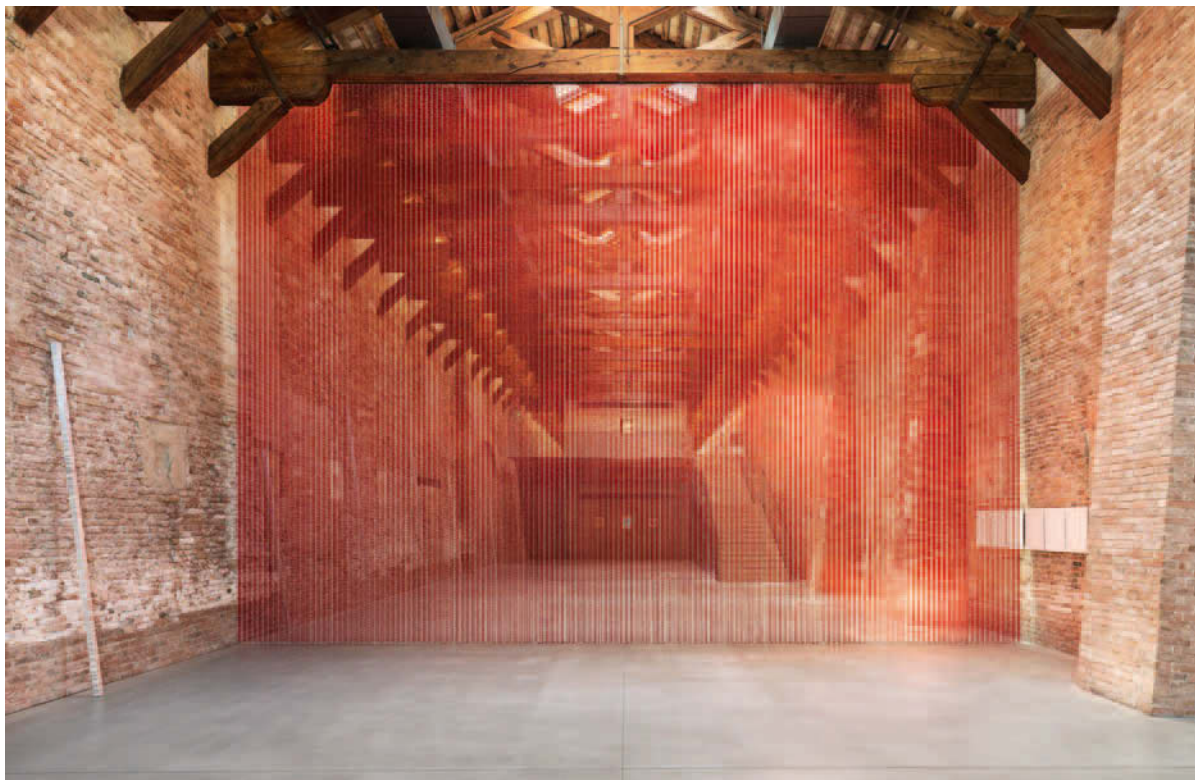
Siebzehn Positionen werden in der Punta della Dogana zum ersten Mal gezeigt, darunter Trisha Donnelly, Liz Deschenes und Berenice Abbot, aber auch solche, die erst kürzlich am Förderungsprogramm der Pinault Collection teilgenommen haben: Lucas Aruuda, oder der, 1986 in Marokko geborenen Hicham Berrada. In großen Kästen aus dunklem

Glas, diffus beleuchtet, wachsen seine Pflanzen hier dicht an dicht – es handelt sich um Nachtjasmin. Ihren Tages- und Nachtrythmus hat der Künstler über die Kontrolle von Licht- und Wärmeverhältnissen umgekehrt. Sie blühen für die Besucher nun tagsüber, und ruhen nachts.

Namensgeber der Ausstellung ‚Luogo e Segni‘ ist ein Gemälde der italienischen Malerin Carol Rama. Das abstrakte Bild der Künstlerin, die sich in ihrer Arbeit vielfach mit erotischen Motiven beschäftigte, befindet sich ebenfalls in den raumgreifenden Hallen auf der venezianischen Inselspitze. Im Kontext der Ausstellung verweist *Luogo e Segni*, übersetzt *Orte und Zeichen*, auf das Konzept der Kuratoren, solche



Punta della Dogana, © Thomas Mayer



Installationsansicht *Luogo e Segni* in der Punta della Dogana, 2019: (v.l.n.r.) Roni Horn, *White Dickinson THE CAREER OF FLOWERS DIFFERS FROM OURS ONLY IN INAUDIBLENESS*, 2006, Courtesy: die Künstlerin und Hauser & Wirth; Felix Gonzalez-Torres, *Untitled (Blood)*, 1992, Pinault Collection, Courtesy: Felix Gonzalez-Torres Foundation; Felix Gonzalez-Torres, *Untitled (7 Days of Bloodworks)*, 1991, Pinault Collection, Courtesy: Felix Gonzalez-Torres Foundation © Palazzo Grassi, Foto: Delfino Sisto Legnani und Marco Cappelletti

unten: Roni Horn, *Well and Truly*, 2009–2010, Pinault Collection, Installationsansicht *Luogo e Segni* in der Punta della Dogana, 2019 © Palazzo Grassi, Foto: Delfino Sisto Legnani und Marco Cappelletti





Künstler zu zeigen, die eine besondere Beziehung zu ihrem urbanen, sozialen, politischen, historischen und intellektuellen Umfeld herstellen. Ein Hintergrund, der auch in den vielen Rahmenveranstaltungen aufgegriffen werden wird, welche die Ausstellung in Form von Lesungen, Performances und Talks über diesen Sommer hinweg begleiten.

Palazzo Grassi, San Samuele 3231, 30124 Venedig.
Kurator*Innen: Martin Bethenod und Mouna Mekouar,
bis 15. Dezember 2019
www.palazzograssi.it/mostre/in-corso/luogo-e-segni



BEVERLY PEPPER. ART IN THE OPEN Spazio Thetis

Als die amerikanische Bildhauerin Beverly Pepper 1979 zum ersten Mal ihre rostroten Stahlsäulen auf der Piazza del Popolo im historischen Stadtkern der italienischen Kleinstadt Todi aufstellte, zeigten sich die Bewohner irritiert. Als zu avantgardistisch empfanden sie die monumentalen Gebilde und das Aufeinandertreffen klassischer Architektur und zeitgenössischer Bildhauerkunst. Heute sind die zehn Meter hohen „Todi-Säulen“ längst ein Wahrzeichen der umbrischen Stadt geworden; sie wanderten sogar um die Welt, nach Washington und nach New York, ins Brooklyn Museum of Art, nach Florenz und auch nach Venedig, zur Biennale 1996. Nun ist der Säulenkanon erneut zu den Venezianern zurückgekehrt, hinzu kamen zwei neue Arbeiten der New Yorker Landart-Künstlerin, die zwischen Amerika und Todi lebt. Massiv und zugleich elegant erheben sich Säulen und Kreise in rostroter Stahlpatina in der Spazio Thetis, einem Ausstellungsbereich in der ehemaligen Schiffswerft der Arsenale. Ein eindrucksvolles Beispiel zeitgenössischer Bildhauerei, das, veranstaltet von der Fondazione Progetti Beverly Pepper, eine Hommage an die Stadt Todi bedeutet, aber auch an Beverly Pepper selbst, die mit ihren 96 Jahren eine der ältesten, in Venedig ausstellenden, lebenden Künstlerinnen ist. Die Künstlerin kürzlich in einem Interview hierzu: „Ich begegne diesem Projekt, dieser Hommage an Todi, mit unfassbar viel Freude und einer neuen Energie, welche die Geschichte der Stadt aufs Neue mit meiner Karriere als Künstlerin verwebt. In meiner Arbeit als Landart-Künstlerin ging es mir stets darum, eine vitale Verbindung zwischen meinen Skulpturen und ihrem natürlichen Umfeld zu erschaffen. Im Kern steht die Einheit von Kunst und Natur, welche den Menschen zu einer inneren Reflexion anregen soll, einer Reflexion in Richtung Ewigkeit.“



Spazio Thetis, Castello 2737f, Venedig, Organisiert von:
Fondazione Progetti Beverly Pepper, Kurator: Massimo
Mattioli, bis 24. November 2019
www.fondazioneprogettibevealypper.com

Beverly Pepper, Installationsansichten *Art in the Open* am Spazio Thetis, 2019, in der Mitte: *Helena*, 2014, unten: *Todi Säulen*

GEORG BASELITZ

Baselitz – Academy

Die Accademia di Venezia, der auch schon Giovanni Battista Tiepolo als Präsident vorstand, zählt in Venedig sicherlich zu einem der bekanntesten Museen. Hierher kommt man in der Regel vor allem, um die weltweit größte Sammlung an venezianischer Malerei, von der Gotik bis zum Rokoko zu bestaunen. Während der Biennale trifft man in der Accademia in diesem Jahr allerdings auf einen Zeitgenossen: Georg Baselitz. Er ist der erste Künstler überhaupt, dem in der Accademia di Venezia, Zeit seines Lebens, eine Einzelausstellung gewidmet wird. Es macht also nur Sinn, dass es sich bei der Schau gleich um eine umfangreich angelegte Retrospektive handelt. Die Ausstellung zeigt alle wichtigen Phasen im Leben und Schaffen des Künstlers, der 1938 in Deutschbaselitz geboren wurde und der heute zwischen Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien lebt. Herausgestellt ist ein besonderer Schwerpunkt, den man so zuvor noch nicht gesehen hat: Baselitz' Beziehung zu Italien und der Tradition der Akademie. Im Gespräch mit Kurator Kosme de Barañano erklärte Baselitz die Ausstellung in dem traditionsreichen Haus unlängst als eigene Chance: „In einem Haus wie der Accademia geht es, anders als bei einem nationalen Pavillon, nicht darum, die aktuell zeitgenössischsten Positionen zu zeigen. Die



Georg Baselitz, Ammersee, Deutschland, 2018, Foto: Martin Müller

unten: Georg Baselitz, *Academy*, 2019, Installationsansicht, © Georg Baselitz, Foto: Andrea Sarti/CAST1466, Courtesy: Gagolian





Georg Baselitz, *Academy*, 2019, Installationsansicht, © Georg Baselitz. Foto: Andrea Sarti/CAST1466, Courtesy: Gagosian

Geschichte muss hier eine wichtige Rolle spielen. Für mich ist die Ausstellung in der Accademia Gelegenheit, Arbeiten zu zeigen, die in meinem Leben zwar wichtig waren, die aber bislang nicht wirklich entsprechend wahrgenommen wurden: die Porträts, die frühen Akte, die Negativ-Bilder...“

So lernt man Baselitz, den großen Neo-Expressionisten, in Venedig tatsächlich besser kennen, nuancierter. Er erscheint facettenreich, weniger statisch, als erwartet – verspielt.

Wenn auch die Ausstellung nicht chronologisch gegliedert ist, erkennt man doch deutlich die Veränderung der einzelnen Phasen seiner Kunst, in denen stets der Mensch im Zentrum steht. Angefangen mit den, noch nicht umgedrehten, Porträts der sechziger Jahre, und ihrem subtilen Farbduktus, hin zur groben, stark farbigen Malweise, den Aktbildern – jetzt auf dem Kopf- und den kantigen Holzskulpturen, die die Ausstellung allorts zu begleiten scheinen, wie die stillen Wächter des Baselitz’schen Erbes. Am Ende steht die Werkgruppe der *Ankunft* (2018), mit ihren feingliedrigen, fast geisterhaften Körpern, hell, auf dunklem Grund: es ist Baselitz’ Beschäftigung mit dem Tod, und der Frage, was da jetzt als nächstes kommt.

Gallerie dell’Accademia di Venezia, Dorsoduro, 1050 (Campo della Carità), Förderer: Gallerie dell’Accademia di Venezia, Kurator: Kosme de Barañano, bis 08. September 2019
www.gallerieaccademia.it/baselitz-academy

THE SPARK IS YOU:
PARASOL UNIT IN VENICE

Conservatori di Musica
 Benedetto Marcello di Venezia

Das faszinierende an den Collateral Events, während der Venedig Biennale, ist ja stets, dass man Gelegenheit hat, Orte in der Stadt aufzusuchen, deren Zugang einem sonst vielleicht verwehrt bleiben, oder deren Existenz sich gar der allgemeinen Aufmerksamkeit entzieht. So ist die Ausstellung *THE SPARK IS YOU: Parasol Unit in Venice* allein schon deshalb einen Besuch wert, da man auf diesem Wege das Konservatorium der Stadt Venedig, das Conservatorio Benedetto Marcello, besuchen kann. Wenn man Glück hat, wird der Gang in die Show, die neun iranische Künstler nach Venedig bringt, noch von den entfernten Klängen aus den Proberäumen des Konservatoriums begleitet. Aber auch an und für sich verdient die, von Ziba Ardalani kuratierte, Show, die Aufmerksamkeit des Biennale Publikums. Auf zwei Stockwerken eröffnen die Künstler den Dialog mit der Kunst aus dem Iran, mit raumgreifenden Installationen, und Skulpturen, in feinsinnigen Soundarbeiten und mit nachdenklicher Malerei. Obwohl alle Künstler unterschiedlichen Generationen entstammen, eint sie ein gemeinsames Verhältnis zur persischen Poesie: Am Anfang steht das Wort. Es ist ganz klar Gedanke der



Kommunikation, der diese Ausstellung bestimmt. Als Auswahlkriterium aller Künstler stand ihre jeweilige Affinität zur Weltoffenheit, und der Respekt für interkulturelle und zwischenmenschliche Beziehungen. In diesem Sinne sehen sich in einer Tradition Goethes, der seine Dichtung nutzte, um die Brücke zwischen Ost und West zu schlagen. Anstatt die Andersartigkeit einzelner Kulturen zu betonen, möchte *The Spark Is You*, der Parasol Unit Foundation für Zeitgenössische Kunst, die Verständigung der Welten fördern und den Besucher für Kunst aus dem Iran sensibilisieren.

Conservatorio di Musica Benedetto Marcello di Venezia, San Marco, 2810 (Campo Santo Stefano),
Förderer: Parasol unit foundation for contemporary art,
Kuratorin: Ziba Ardan, bis 23. November 2019
<https://parasol-unit.org>



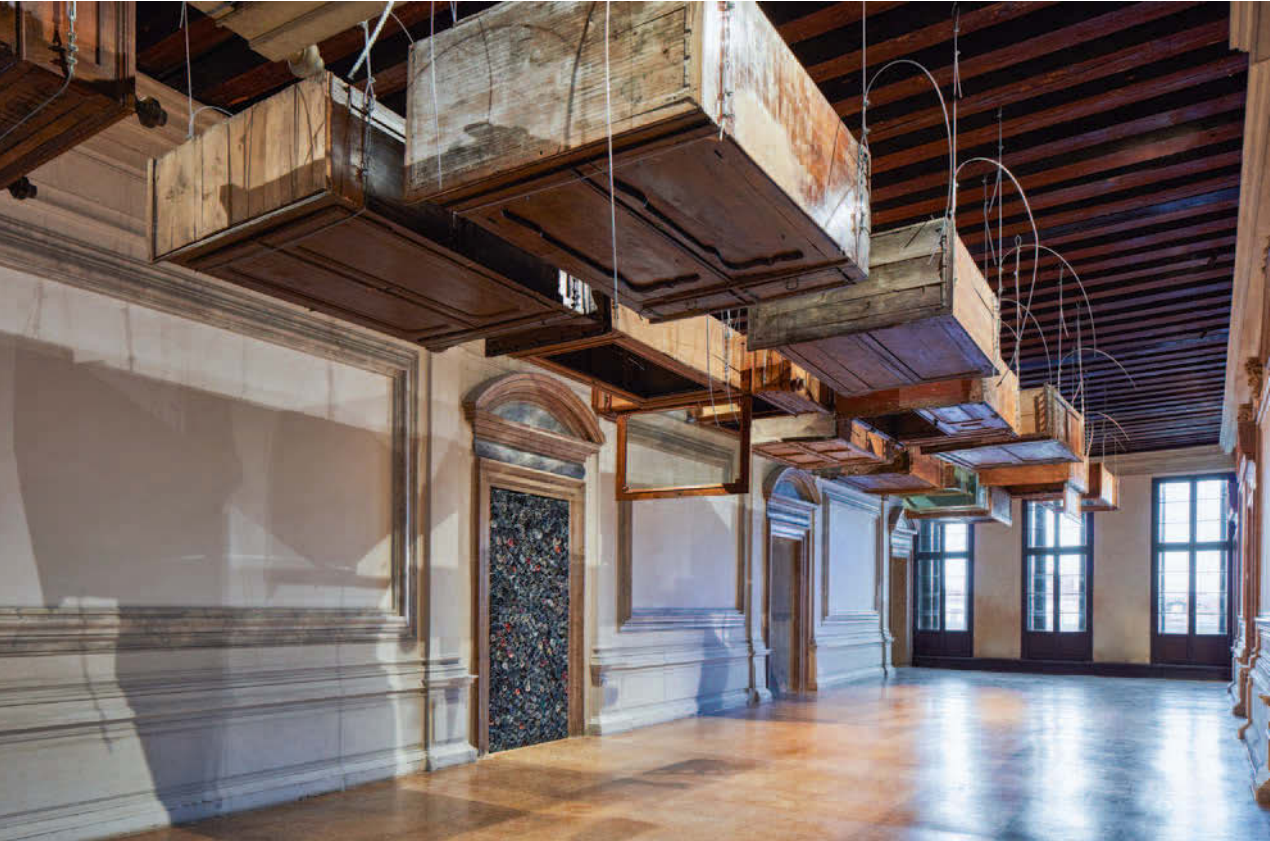
*THE SPARK IS YOU: Parasol unit in Venedig, Installationsansicht im Conservatorio di Musica Benedetto Marcello, Venedig, 2019, Courtesy: die Künstler*innen und Parasol unit, Foto: Francesco Allegretto*

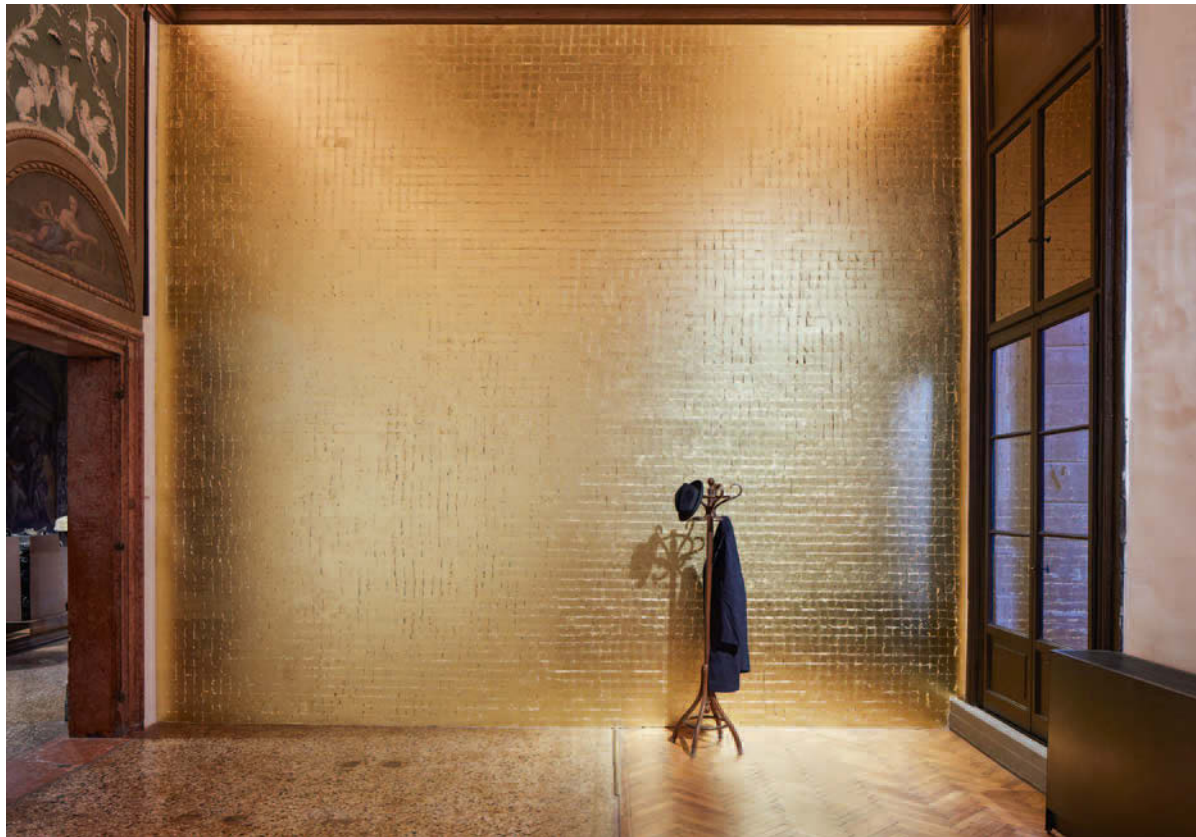




Jannis Kounellis, *Untitled*, 2011, Mäntel, Hüte, Schuhe, Foto: Agostino Osio – Alto Piano, Courtesy: Fondazione Prada

unten: Jannis Kounellis, *Untitled*, 1993–2008, Garderoben, Stahlkabel, Foto: Agostino Osio – Alto Piano, Courtesy Fondazione Prada





Jannis Kounellis, *Untitled (Tragedia civile)*, 1975, Wand bedeckt mit Gold-Blättern, Garderobe, Mantel, Hut, Lampe,
Foto: Agostino Osio – Alto Piano, Courtesy: Fondazione Prada

JANNIS KOUNELLIS
Fondazione Prada

Beim Betreten der Fondazione Prada empfangen den Besucher vereinzelt die Melodien von Mozarts Zauberflöte. Sanft locken sie ihn hinein, in den venezianischen Palazzo Ca' Corner della Regina, begleiten ihn die steinernen Treppen hinauf, in den großzügigen Hauptsaal, und wieder hinaus, auf den majestätischen Balkon, unter dem, immerwährend, der Canale Grande vorbeifließt. Sie sind die Vorboten der großen Jannis Kounellis Retrospektive, die hier in Gedenken an den 2017 verstorbenen, griechischen Künstler von Kurator Germano Celant inszeniert wurden. Gleichmaßen verweisen sie auf die intrinsische Poesie, mit der Kounellis' Kunst der Welt begegnete, mit der er sie sezierte und verstand. Kounellis, der 1936 in Piräus geboren wurde, und der einen Großteil seines Lebens in Italien verbrachte, zählt zu den bekanntesten Vertretern der *Arte Povera*, jener Bewegung junger Künstler Italiens in den 1970er Jahren, die sich darauf konzentrierten, ihre Umwelt mit alltäglichen Materialien in die Kunst zu übersetzen. So zieht sich das Profane auch hier in Venedig als roter Faden durch die über sechzig Arbeiten Kounellis; die es in der Fondazione Prada zu

sehen gibt. Gut lässt sich erkennen, wie sich das Werk des Griechen über die Jahre veränderte. Angefangen bei ersten Werkgruppen, die sich mit fragmentarischen Schriftzügen auf weißem Grund dem Thema der Dekonstruktion von Sprache widmen, über die Verwendung alltäglicher Materialien wie Kaffee und Holz, und solchen, die etwas radikaler vorgehen, tote Vögel, Erde, Wolle, Feuer. Interessant an dieser umfassenden und spannenden Werkschau ist, dass der Geist Kounellis, trotz seines Ablebens, sehr gegenwärtig erscheint. Gut möglich, dass dies damit zusammenhängt, dass es auch in seiner Kunst gerade das Element der Abwesenheit ist, welches subtil auf den Verlust verweist. Benutzte Tische, die im Raum stehen und leere Kleiderschränke, die mit gähnend weit geöffneten Türen von der Palazzodecke hängen.

Vor einer goldenen Wand steht einsam ein Kleiderständer. An ihm zurückgelassen, ein schwarzer Mantel mit Hut. Es scheint, als wäre Kounellis selbst irgendwo nur mal schnell im Haus unterwegs und gleich zurück, um selbst durch seine Retrospektive zu führen.

Va'corner della Regina, Santa Croce 2215, 30135
Venedig, Kurator: Germano Celant, bis 24. November 2019
www.fondazioneprada.org/project/jannis-kounellis